

DIE CAPPELLA BARBADORI IN S. FELICITÀ ZU FLORENZ

Von Paolo Fontana

I.

Der anonyme Autor der ersten Brunelleschi-Biographie erzählt anlässlich der Schwierigkeiten, die Brunelleschi bei seinem Eintreten für eine gerüstlose Wölbung der Florentiner Domkuppel von allen Seiten gemacht werden: „... avendo Schiatta Ridolfi affare una cappelletta in Santo Jacopo di Borgo Oltrarno, e sapiendolo Filippo, e disse, che mosterebbe loro in quella cappella, come si potessi fare; e così fecie, e fu la prima, che si volgiessi in Firenze in quella forma che si dicie ancora a creste e a vela...“¹. An anderer Stelle — ohne Beziehung zur Domkuppel — ist die Cappella de' Barbadori in S. Felicità erwähnt: „... gli fu allogghato el fare a suo modo quella chapelletta che e in Santa Felicità, nel canto come s'entra drento per la porta dinanzi, a mano destra, che fu nuova foggia a quello tempo e bellissima; e così fecie la pila del marmo della acqua benedetta da quello lato in su le scalee di detta cappella, che tutto e della cappella e della pila furono cose nuove e pellegrine, che facevano maravigliare tutti gli huomini intendenti e di buon ghusto naturale...“². Vasari, der die ältere Biographie in ausgedehntem Maße als Quelle verwendet, ohne sie indessen namhaft zu machen, zieht die Berichte über die beiden Kapellen zu einem zusammen: „... havendo già voluto Bartolomeo Barbadori far fare una cappella in Santa Felicità e parlatone con Filippo, egli v'haveva messo mano e fatto voltar senza armadura quella cappella ch'è nello entrare in chiesa a man ritta, dove è la pila dell'acqua santa, pur di sua mano; e similmente in que' di ne fece voltare un' altra, in S. Jacopo sopr'Arno per Stiatta Ridolfi, allato alla cappella dell'altar maggiore. Le quali furono cagione, che gli fu dato più credito che alle parole.“³ Vasari bezeichnet also beide Kapellen als Vorversuche für die Konstruktion der Domkuppel, wobei er die Cappella Barbadori chronologisch an erster Stelle nennt.

Die Notizen des Domenico Manni in seiner Beschreibung des Klosters⁴ bestätigen, daß Bartolomeo Barbadori der Stifter der Kapelle gewesen ist. Weiterhin ist zur Geschichte der Kapelle aus diesen Akten zu entnehmen, daß im Jahre 1487 das Patronat an die Familie der Paganelli überging. Von diesen wurde die Kapelle 1525 von Ludovico Capponi für seine Familie erworben und bei dieser Gelegenheit beträchtlich umgestaltet; unter anderem ließ er den Altar mit der Kreuzabnahme Pontormos errichten. In der Folgezeit kamen von verschiedenen Familienmitglie-

¹ Carl Frey, *Le vite di Filippo Brunelleschi . . . scritte da Giorgio Vasari e da Anonimo Autore . . .* Berlin 1887, p. 87.

² A. a. O., p. 103.

³ A. a. O., p. 24.

⁴ Ms. beim Priore von S. Felicità.

dern Inschriften und dergleichen hinzu, und so wurde allmählich das ursprüngliche Aussehen der Kapelle immer mehr entstellt.

Die eingreifendste Veränderung erfuhr der Bau in der Zeit des Granducates, als die Mediceerherzöge die Kirche als Palastkapelle einrichteten. Den Anstoß gab der Bau des Korridors zwischen den Uffizien und dem Palazzo Pitti; da ein Teil dieses Laufganges unmittelbar an der Fassade der Kirche vorüberführte, genügte irgendeine logenartige Öffnung in der Mauer, um von hier dem Gottesdienst beiwohnen zu können. Der Großherzog Ferdinand wollte (1589) einen weiträumigen Chor mit einer nach innen vorspringenden Loge anlegen lassen. Um jedoch einmal die Cappella Barbadori erhalten zu können, ferner aber wohl auch aus Gründen einer gleichmäßigen, beiderseitigen Abstützung, führte der Architekt gegenüber der Cappella Barbadori eine zweite entsprechende Kapelle hoch, um so eine geeignete Basis für den neuen Chor zu schaffen.

Die Vermutung liegt nahe, daß in jener Zeit die Kapelle Brunelleschis ihre Kuppel einbüßte; doch ist wahrscheinlicher, daß die Abtragung erst durch Ferdinando Ruggieri geschah, der im Jahre 1736 beauftragt wurde, den gesamten Innenraum der Kirche neu zu gestalten. Denn da der Umbau Ruggieris von der herzoglichen Loge ausging, die erstens geräumiger und bequemer werden, zweitens einen klareren Überblick über die Kirche ermöglichen sollte, ist anzunehmen, daß erst aus dieser Aufgabe die Notwendigkeit erwuchs, der Cappella Barbadori eine wesentlich veränderte Form zu geben, das heißt vor allem die Kuppel abzutragen und durch eine flache Schale zu ersetzen.

II.

In der Versicherung des ersten Biographen, daß Brunelleschi sich der Gelegenheit eines privaten Kuppelbaues bediente, um seine Mitbürger von der Richtigkeit seiner Domkuppel-Konstruktion zu überzeugen, liegt mutmaßlich nur die Wiederholung einer zu seiner Zeit lebendigen Vorstellung. Wir haben indes heute durch die Ergebnisse der Forschung sicherere Grundlagen; wir wissen, daß Brunelleschi ein besonderes Modell der Domkuppel anfertigte, an dem er achtzig Tage gearbeitet hatte, und daß sein Projekt von einem Fachausschuß sorgfältig auf seine Ausführbarkeit hin geprüft wurde. Dieses Modell jedoch und andere — von deren Existenz wir durch sichere Dokumente unterrichtet sind — entschwanden dem Gedächtnis der Zeitgenossen schnell; haften blieb nur eine schwache Erinnerung, daß Brunelleschi mit irgendwelchen kleinen Proben oder Beweisstücken den ihm gemachten Schwierigkeiten entgegengetreten war, und so kam man zu dem Glauben, diese Proben in den Kapellen Ridolfi und Barbadori wiedererkennen zu können.

Der Anonymus und Vasari wären der Wahrheit weit näher gekommen, hätten sie diese Kapellen als erste Versuche einer Bauweise angesehen, die alle Sakralbauten Brunelleschis charakterisiert, und hätten sie sie im Zusammenhang mit seinem Stil betrachtet, den er an Stelle des gotischen, der „maniera tedesca“, setzte.

Von der Cappella Ridolfi ist nichts mehr erhalten; auch gibt es keine Quelle außer den obengenannten, die über ihre Form Näheres aussagte. Um so größerem Interesse muß daher die Cappella Barbadori als — wenn auch nur in entstelltem Zustand — erhaltenes Werk des großen Meisters begeben.

Die quadratische Kapelle ist in die Ecke der Kirche eingebaut¹; zwei ihrer Seiten werden somit durch die Schildwände der Kirche gebildet; die beiden anderen sind offene Bogen, die von einem freistehenden (Eck-) Pfeiler getragen werden (Abb. 1, Grundriß). Dieser Eckpfeiler wurde später — zusammen mit allen oberen Partien der Kapelle — vollständig umgeformt (vielleicht auch nur verkleidet). Von dem alten, ursprünglichen Zustand der Kapelle sind heute nur noch erkennbar die — wenig hervorspringenden — Pilaster an den Wänden und in den Ecken (Abb. 1), ferner die Bogen und Zwickel und schließlich das Kranzgesims der früheren Kuppel. Denken wir uns die Gestalt der letzten in der gleichen Art wie die Kuppel der alten Sakristei von S. Lorenzo, so kommen wir auch hier in der Cappella Barbadori auf die von Brunelleschi stets verwendete Raumform, die von so weittragender Bedeutung für die neuere Baukunst wurde.

Auch von der Außenansicht der Kapelle kann man sich ein ziemlich klares Bild rekonstruieren: den Maßstab geben die oben erwähnten Eckpilaster, vor die jonische Halbsäulen gelegt sind, auf denen die Bogen ruhen. Diese Eckpilaster, innen ohne Kapitell, gleichsam in die Zwickel der Kuppel hineinwachsend (Abb. 1 und 2), müssen am Außenbau ihre volle Höhe und Ausbildung, wohl mit korinthischem Kapitell besessen haben. Über der von diesen Pilastern eingefassten Außenwand wird sich ein Attika-artiger Aufsatz befunden haben, der notwendig war, um die äußere Kuppel-Konstruktion zu kaschieren. Eine Außenfront dieser Art kommt der Kapellenform auf dem Trinità-Fresko Masaccios in S. Maria Novella sehr nahe; auch dort finden wir eine Arkatur auf jonischen Halbsäulen, eingefast von korinthischen Pilastern und von einem Attika-ähnlichen Aufsatz überragt.

Auf die Einzelformen soll hier nicht näher eingegangen werden; nur verdient Erwähnung, daß an der Cappella Barbadori das erstmalige Vorkommen jener jonisierenden Kapitellform zu beobachten ist, die jahrzehntelang mit Vorliebe verwendet werden sollte. Brunelleschi übernahm sie nicht von antiken Bauten, sondern vom Baptisterium in Florenz, das er in seiner Jugend so eifrig studierte, und das die erste und wahre Quelle der toskanischen Renaissancearchitektur darstellt.

BEMERKUNGEN ZU DEN ABBILDUNGEN

Die Cappella Barbadori, ein Stiefkind der Brunelleschi-Literatur, ist oft gar nicht, meist sehr flüchtig und selbst von Geymüller nicht ausreichend behandelt worden, der jedoch vielleicht nur durch den Abbruch seiner Arbeiten für das Toskanawerk

¹) Gesamtgrundriß von S. Felicità bei Paul Laspeyres, Kirchen der Renaissance in Mittelitalien, Berlin 1882, Blatt XVI, Nr. 49.

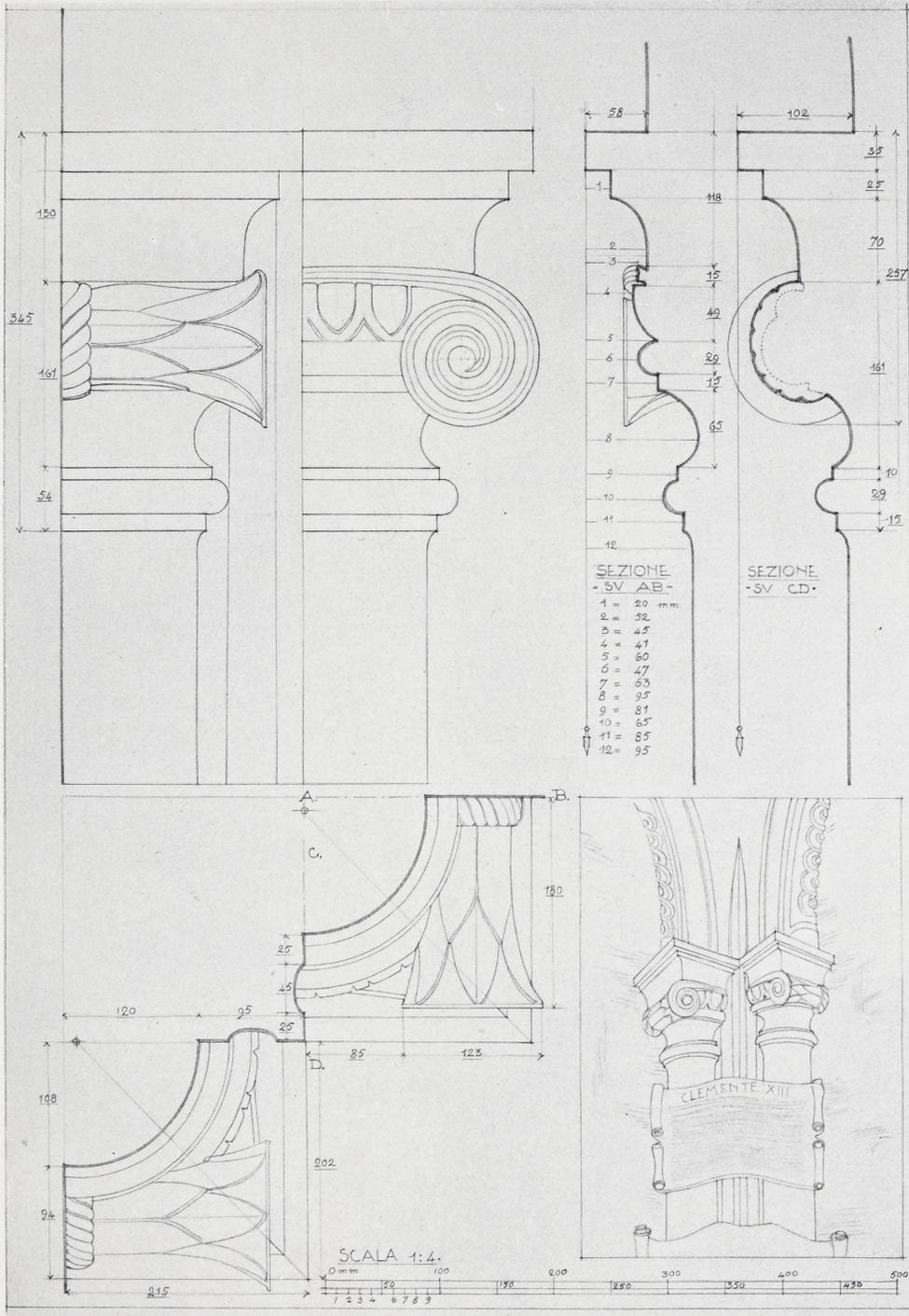


Abb. 2. Schnitte und Profile der jonischen Kapitelle, Florenz, S. Felicità, Cappella Barbadori

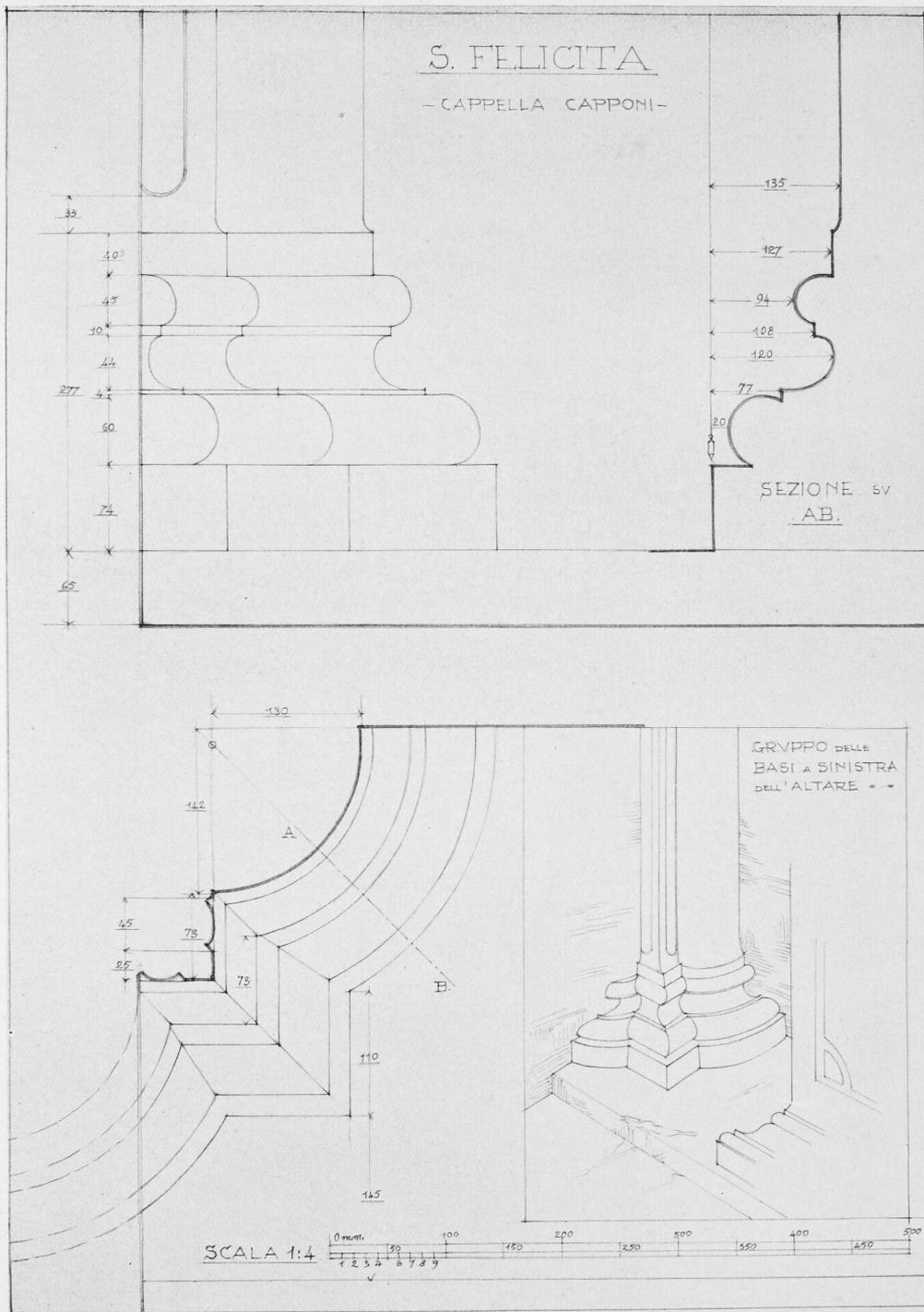


Abb. 3. Schnitte und Profile eines Eckpilasters, Florenz, S. Felicità, Cappella Barbadori

verhindert wurde, genauere Beobachtungen in seiner Brunelleschi-Monographie auch über dieses kleine Werk mitzuteilen und vor allem seinem Text eine Skizze desselben beizufügen.

Meine Beschäftigung mit der Cappella Barbadori liegt mehrere Jahrzehnte zurück; vor fünfzehn Jahren erhielt ich die Erlaubnis, genaue Messungen und Aufnahmen des Baues vorzunehmen. Bei dieser Arbeit unterstützte mich mein alter Schüler, Prof. B. Chiaramonti, dem alles Verdienst an den beigefügten Abbildungen zukommt.

Die Zeichnungen sind klar genug, als daß eine ausführliche Beschreibung notwendig wäre.

Abb. 1 gibt den Grundriß (Maßstab 1:50) und den alten Schnitt (Maßstab 1:25). Im Grundriß ist versucht worden, die ursprüngliche Form des Eckpfeilers zu rekonstruieren, der — wie schon erwähnt — im 18. Jahrhundert vollständig umgestaltet worden ist.

Die Krümmung der heutigen — modernen — Kupolette ist nur schwach angedeutet worden, da sie der alten Kuppelform nicht entspricht, die wir uns analog der alten Sakristei von S. Lorenzo vorzustellen haben.

Das Fenster öffnet sich gegen die Fassade; es wurde außen ebenfalls später umgestaltet.

Abb. 2 gibt Schnitte und Profile der jonischen Kapitelle, ferner (rechts unten) ein Detail der Zwickelkonstruktion, in welcher der Eckpilaster in den Pendentifs der Kuppel verschwindet. (Siehe auch Abb. 1.) Diese Konstruktion ist sehr eigenartig, und so muß es offen bleiben, ob sie in der Absicht Brunelleschis gelegen oder als eine Willkür des Bauführers zu gelten hat. Dasselbe Detail gibt auch die Archivoltendekoration wieder (in größerem Maßstab auf Abb. 4); es ist das gleiche Flechtbandornament, das Brunelleschi auch an der Pazzikapelle verwandte und das zu allen Zeiten und an allen Orten der antiken Welt sehr üblich gewesen ist.

Abb. 3. Schnitte und Profile eines Eckpilasters der Kapelle (Pfeiler „A“ auf dem Grundriß von Abb. 1). Die perspektivische Skizze der Basis zeigt die sichtbaren Teile der ursprünglichen Pilaster- und Halbsäulenkonstruktion (zum Teil durch die später eingezogene Mauer verdeckt).

Abb. 4 gibt neben einem Detail der Flechtbanddekoration der Archivolten das innere Profil des Fensters, dem vielleicht charakteristischsten Teil des kleinen Baues. Es möge dem Leser überlassen bleiben, ob er hier mit Geymüller dem Stile Brunelleschis fremde Züge zu erkennen vermeint oder nicht.

Von einer Wiedergabe der modernen Zutaten an der Cappella Barbadori glaubten wir absehen zu dürfen, da es der Zweck dieser kurzen Abhandlung nicht ist, eine Gesamtdarstellung ihrer Baugeschichte zu geben, sondern vielmehr Anlage und Plan des ersten Architekten klar erkennbar zu machen.

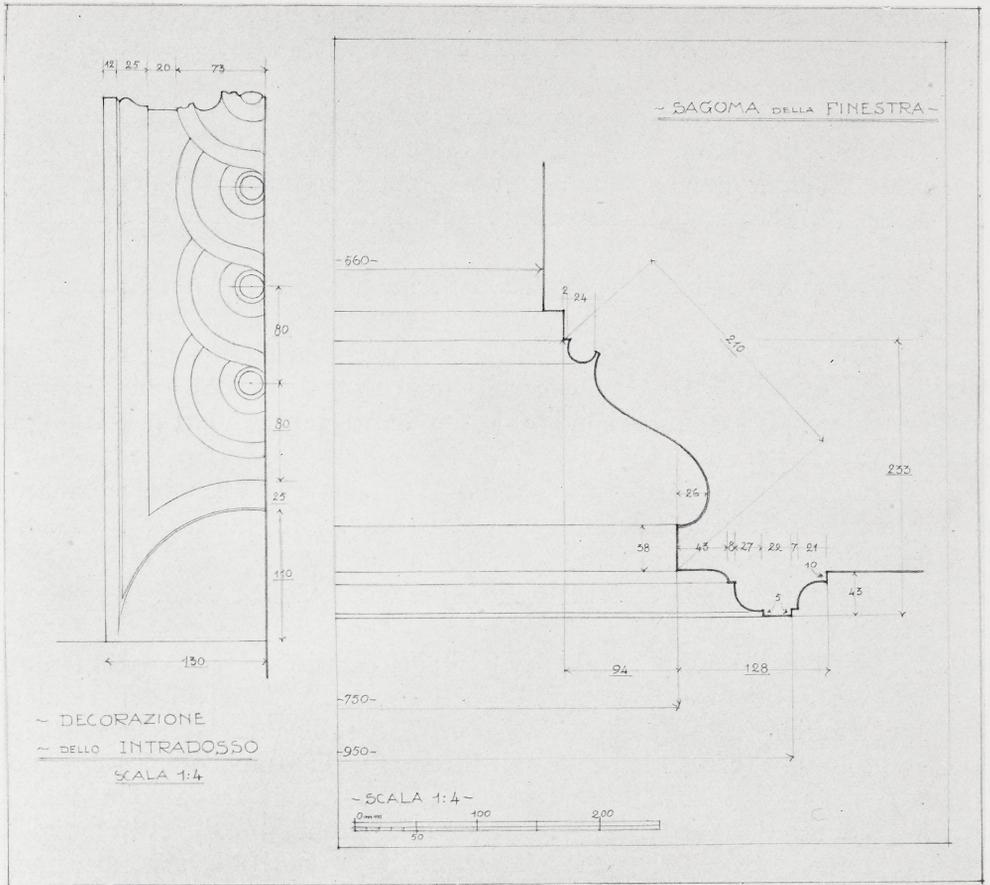


Abb. 4. Fensterprofil und Flechtbanddekoration der Archivolten, Florenz, S. Felicità, Cappella Barbadori

Résumé

An Hand genauer Vermessungen und zeichnerischer Aufnahmen der Cappella Barbadori in S. Felicità zu Florenz werden Form und Geschichte des Baues behandelt und wahrscheinlich zu machen versucht, daß diese in alten Quellen dem Brunelleschi zugeschriebene, von der neueren Forschung jedoch zumeist übergangene oder nur unzureichend besprochene Kapelle ein charakteristisches und wegen seiner eigenartigen Detailformen nicht unwichtiges Frühwerk des Meisters darstelle.